№ 1748. Sonnabend, 28. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Warschau, 27. Februar. Die Insurgenten unter Langiewicz sind bei Malogosz geschlagen worden und haben zwei Geschütze verloren; sie werden unaufhörlich verfolgt. Die Insurgentenschaar bei Zelechow wurde zersprengt und verlor 150 Todte.

London, 27. Februar. Im Oberhause antwortet heute Earl Russell auf eine Anfrage Lord Ellenboroughs, er verstehe das Berliner Telegramm über die Auslassung des preußischen Ministerpräsidenten v. Bismarck in Betreff der russisch-preußischen Convention nicht; er habe dem Parlament correct mitgetheilt, was Graf Bernstorff und v. Brunnow ihm gesagt hätten.

Im Unterhause beantragt Hennessy eine Adresse an die Krone, um eine Intervention Englands zu Gunsten Polens herbeizuführen, keine bewaffnete Intervention, sondern eine europäische gemeinsame. Evans unterstützte den Antrag. Lord Palmerston erklärt: Die polenfreundlichen Aeußerungen des Parlamentes entsprächen dem allgemeinen Gefühle. Rußland habe den Vertrag bezüglich Polens systematisch verletzt. Palmerston verdammt die russisch-preußische Convention und spricht in nicht officieller Weise den Glauben aus, daß diese Convention unratificirt und unausgeführt bleiben werde. Der menschenfreundliche Kaiser Alexander werde den Polen Amnestie gewähren und denselben gemäß der Wiener Verträge eine Constitution verleihen. England habe ein Recht, aber keine Verpflichtung zur Intervention. — Disraeli räth, den Antrag zurückzuziehen, womit sich Hennessy einverstanden erklärt.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 27. Februar, Abends. Die Insurgenten sollen das ganze Gebiet diesseits Czenstochau verlassen und sich die Weichsel herauf nach der österreichischen Grenze zu gewandt haben.

Einer ferneren Mittheilung der „Schlesischen Zeitung" aus Neudeck vom gestrigen Nachmittage zufolge hat man daselbst in der Richtung von Czenstochau mehrere Stunden heftigen Kanonendonner gehört.

Berichte aus Ostrowo melden, daß die Russen in Folge des Zusammenstoßes bei Opatowek auch den Ort Winari aufgegeben hätten.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Das Journal „L'Europe" veröffentlicht den Inhalt dreier Noten Drouin de Lhuys in Bezug auf die russisch-preußische Convention. In der ersten, welche an den französischen Botschafter zu Berlin Behufs Mittheilung an Herrn v. Bismarck gerichtet ist, wird die Beobachtung des Nichtinterventionsprincips freundschaftlichst empfohlen. Die zweite Note ist an das britische Cabinet gerichtet und ladet dieses zur Verständigung über die möglichen Folgen der der russisch-preußischen Convention gegenüber zu beobachtenden Haltung ein.

Die dritte an den französischen Botschafter in Wien gerichtete Note becomplimentirt die Haltung Oesterreichs und fordert dasselbe auf, mit den Westmächten vereint, von Rußland eine dauernde Pacifikation Polens durch Concessionen, welche den Verträgen entsprechen, zu erwirken. Dasselbe Blatt enthält auch die Antwort des britischen Cabinets an das französische, in welcher es heißt: Das britische Cabinet sei erfreut, zu den von dem Tuilerien-Cabinet bezeichneten Zwecken mitzuwirken.

Lemberg, 27. Februar. Hier angekommene Flüchtlinge melden, daß am 24. bei Ruda oberhalb Swierze und Chelm (Gouvernement Lublin) ein Gefecht stattgefunden habe, in welchem 2000 Insurgenten unter Bogdanowicz und Neczaj geschlagen und zum Theil über den Bug gedrängt worden seien.

Krakau, 27. Februar. Bei Malogosz und Wloczow sollen seit zwei Tagen Kämpfe zwischen den Insurgentenführern Jezioranski und Zielinski und den Russen stattfinden.

Kassel, 27. Februar. Der ehemalige kurhessische Gesandte in Berlin, Kammerherr von Baumbach, ist an Stelle des als bevollmächtigten Minister Kurhessens nach Berlin gehenden Kammerherrn von Schachten zum Gesandten Kurhessens am Wiener Hofe ernannt worden.

Paris, 27. Februar. Das heutige „Pays" bringt eine Depesche aus Madrid, welche die Ernennung Narvaez zum Ministerpräsidenten meldet.

Nach Berichten aus Madrid ist das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen worden.

Turin, 26. Februar, Nachts. In der Deputirtenkammer gab bei der fortgesetzten Discussion über die Anleihe der Minister des Auswärtigen Erklärungen über die auswärtige Politik Italiens. Dieselbe sei gegründet auf das Bündniß mit Frankreich und England und verdiene nicht den Vorwurf zu großer Geschmeidigkeit. Was die Polen betreffe, so seien ihnen die Sympathien des italienischen Volkes zugewandt; eine Verletzung des Princips der Nichtintervention seitens irgend welcher Macht ihnen gegenüber würde eine sehr ernste Sache sein. Solche Verletzungen schadeten überhaupt nach beiden Seiten, denen, welche sie begingen, und denen, für welche sie begangen würden. Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen.

Landtags-Verhandlungen.

18. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 27. Febr.

Am Ministertisch: Herr v. Selchow. Die Abg. Lette, v. Benda und Gen. haben zwei Anträge, betreffend die Einführung einer neuen Kreisordnung und der Regelung der ländlichen Polizeiverwaltung eingebracht. Polendebatte. Abg. v. Vincke (Stargardt): Er könne dem Ministerpräsidenten in seinem Urtheile über die Rede des Abg. Waldeck nicht Unrecht geben. Dessen Vergleich der preußischen Truppen mit Schergen der Russen, des Verfahrens der Regierung mit dem Verkauf hessischer Unterthanen entspreche demjenigen nicht, was man bisher über die Convention wisse. Auch die Bemerkung des Referenten, daß man für die Veteranen kein Geld habe und hier ohne Weiteres Hunderttausende ausgebe, sei gleichfalls nicht gerechtfertigt: „jenes dauernde Almosen für die Veteranen ist etwas ganz anderes als diese, so Gott will! vorübergehenden Ausgaben." — Der Abg. v. Rönne und „der talentvollste Journalist der Fortschrittspartei" (Becker) seien auf die Theilungen Polens zurückgegangen, letzterer habe sogar hier eine vollständige historische Vorlesung gehalten. (Heiterkeit.) Er wolle dem gegenüber sich auf andere Autoritäten von bestem Klange in diesem Hause berufen. Zunächst constatire er jedoch jenen Ausführungen gegenüber, daß allerdings ein alter historischer Gegensatz zwischen der germanischen und slavischen Nationalität bestehe. Die jetzige Stellung Polens zu Preußen sei nicht anders und besser zu bezeichnen, als durch einen Ausspruch des „ersten jetzt lebenden deutschen Historikers", des Herrn Referenten v. Sybel in Betreff des von Polen gegen die Erhebung Preußens zum Königreiche im Jahre 1701 erhobenen Protestes. Er wolle die Versammlung nicht incommodiren mit einer Schilderung der Leiden der polnischen Nation unter der Herrschaft des polnischen Adels, auch nicht die Worte des Referenten darüber citiren, da dieselben in den letzten Tagen durch das Läuterungsfeuer der Kreuzzeitung gegangen. (Heiterkeit.) Nicht in der Kreuzzeitung gestanden habe aber jene Stelle aus dem Werke des Herrn Referenten, worin er nachweise, daß der kleine polnische Adel auf den Provinziallandtagen mit seinen Stimmen einen förmlichen Handel getrieben habe ꝛc. „Man sieht, m. H., daß ein solcher Staat keine Berechtigung hatte zu existiren!" „ein Staat, der allein in Europa das traurige Beispiel darbot, sich aufzulösen in Congregationen, die sich mit dem Auslande, die sich mit dem russischen Erbfeinde in Verbindung setzten, zur Bekämpfung ihrer eigenen Landsleute! Nicht durch Rußland, durch Polen selbst ist Polen untergegangen!" — Man müsse sich frei halten von solchen Regungen schwächlicher Humanität, wie sie hier gehört worden. Jene Zeit sei vorüber, wo man aus Rücksichten der Sentimentalität sich bemühen wollte, einen Staat zu retten, dessen erstes Lebenszeichen die Zerstückelung Preußens sein müßte. „Ja, m. H., die Existenz Preußens hängt daran, daß kein Staat Polen zu Stande komme!" (Oho!) Das Muster einer Städteordnung sei nicht in Polen zu suchen, wie der Abg. Dr. Becker gemeint. Die polnischen Edelleute allein hätten in Europa die Barbarei der Leibeigenschaft erhalten. — Der Abg. Kantack habe die jetzige Insurrection mit den deutschen Freiheitskriegen verglichen; und dieser Vergleich sei von einem bedeutenden englischen Staatsmann, dem Lord Ellenborough, jüngst wiederholt worden, — sonst würde er es unter der Würde dieses Hauses halten, darauf zu repliciren. Der Vergleich könne nicht stattfinden: „Die Deutschen hatten nicht Treue geschworen dem Kaiser der Franzosen, gegen den sie sich erhoben; sie begingen keinen Meineid, sie machten sich nicht des Aufruhrs schuldig gegen eine rechtmäßige Gewalt, sie bedurften nicht der Versprechungen des Socialismus. Nein, m. H., der König rief und Alle, Alle kamen (Bravo zur Rechten). Die Freiheitskriege sind nicht durch Meuchelmorde befleckt! Ich weise diesen Vergleich mit Entrüstung zurück!" (Beifall zur Rechten.) Andererseits gehe aber auch der Abg. v. Gottberg zu weit, wenn er die Aufständischen Räuberbanden nenne. Auch das Urtheil, daß der Aufstand von ultra-demokratischer Seite ausgehe, sei verfrüht. Preußen müsse jedenfalls auf seiner Hut sein. Auch die russischen Berichte ergäben, daß die Insurgenten bereits einzelne Gefechte siegreich bestanden hätten. Jetzt sei Mieroslawski zu ihnen gestoßen; Klapka sei auf dem Wege nach Polen. Einer solchen Capacität ersten Ranges gegenüber dürfe man die Bedeutung des Aufstandes nicht unterschätzen. — Auf die Convention selbst könne er nicht eingehen, da er sie nicht kenne. Wenn aber der Ministerpräsident auf England verwiesen habe um zu zeigen, man spreche zu viel davon, so antworte er ihm: „Schaffen Sie uns ein englisches Oberhaus, das einen verfassungsmäßigen Boden hat, den unser Herrenhaus nicht hat! ein Oberhaus, das als seine erste Aufgabe erkennt, die Verfassung des Landes zu wahren. (Bravo!) Schaffen Sie uns vor Allem ein englisches Ministerium! (Beifall.) Kein Ministerium, das, wenn die Landesvertretung sich mit den ernstesten Angelegenheiten beschäftigt, ihr vorwirft, sie verderbe die Zeit des Ministeriums! (Bravo!) kein Ministerium, das der Landesvertretung mit solcher Mißachtung begegnet! (Bravo)". Der Redner führt nur aus, daß weder von Solidarität der conservativen noch der demokratischen Interessen, noch von verbotener Sympathie oder Antipathie gegen die eine oder andere auswärtige Macht die Rede sein könne. Auf das Interesse Preußens komme es an. Wenn der Abgeordnete für Oels sagt, man könne es den Polen nicht verdenken, daß sie ihre nationale Selbstständigkeit wollen, so könne man damit auch einen Aufstand der Polen in der Provinz Posen rechtfertigen. Es sei gefragt: wer wolle den Polen ihre Fähigkeit bestreiten? Nun ja, weil er sie für sehr fähig halte, eben deshalb sei er ihnen im preußischen Interesse auf das Lebhafteste entgegen. — Wenn ein Staatsvertrag mit Rußland zu Stande kommen könnte, wonach wir für zwei Polen einen Deutschen erhielten, würde er mit der größten Bereitwilligkeit darauf eingehen, so sehr er auch bedauern müßte, den Einen oder Andern der geehrten Redner auf diesen Bänken (den polnischen) auf diese Weise dann vielleicht vermissen zu müssen. (Heiterkeit.) Das redlichste Mitglied dieser (der linken) Seite, der Abg. Schulze (Berlin), oder, wie er sich mit seinem europäischen Namen nennt, der Abg. Schulze-Delitzsch (große Heiterkeit) habe im September v. J. — und er unterschreibe dies wörtlich — ausgeführt, es handle sich hierbei nicht mehr um das Nationalitäts- sondern um das Territorialitätsprinzip, nicht ein Fuß breit durch deutschen Fleiß und deutsche Arbeit erkämpften Bodens dürfe abgetreten werden. Er nehme den von den Polen gebotenen Kampf an, weil er ihn annehmen müsse. „Nun ja, wir nehmen diesen Kampf an, weil wir ihn annehmen müssen, weil wir nicht ein selbstständiges Polen wollen, das im Bande mit Rußland das gefährlichste wäre." Deshalb rechtfertige sich auch der rasche Abschluß der Convention mit Rußland zur Unterdrückung des Aufstandes. Man habe endlich viel gesprochen von einer Intervention auswärtiger Mächte gegen Preußen, und dieser Theil der Debatte sei ihm der schmerzlichste gewesen. Von einer eigentlichen Intervention im völkerrechtlichen Sinne könne nicht die Rede sein, wie aus der Definition Heffters folge. — Was die auswärtigen Mächte betreffe, so wolle er zunächst auf Frankreich blicken. Er leugne nicht, daß dort Sympathien für Polen vorhanden, er erinnere aber an den Mann an der Spitze dieses Landes. Sollte der wirklich so warme Sympathien für Polen haben? Und habe er selbst denn nicht, gegen das Königreich Italien, in Rom intervenirt und halte noch jetzt 27,000 Mann daselbst? Es handle sich aber zur Zeit für ihn nur darum, die Aufmerksamkeit Frankreichs von den Vorgängen in Mexiko abzulenken. Es sei auch nicht wunderbar, daß das freie England eine gewisse Sympathie mit Polen als einem unterdrückten Lande habe. Wenn aber England sich auf sein politisches Interesse besinne, dann würde es sich wohl nicht ins Schlepptau von Frankreich nehmen lassen. Dies werde auch durch Manches, was Palmerston in seinen letzten Reden gesagt habe, angedeutet, z. B. durch die Parallele der französischen Conscription in Aegypten mit der russischen in Polen. Er habe oft darauf hingewiesen, daß nächst dem deutschen Volke England unser einziger natürlicher Verbündeter sei, weil zwischen England und Preußen keine Collision der Interessen, sondern im Gegentheil viele gemeinschaftliche Interessen seien. England würde sich auf sein wahres Interesse besinnen, wenn es zur Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit der preußischen Politik Zutrauen haben könnte, wenn in Preußen auf den Minister-Bänken Männer säßen, hinter denen die Nation stände. (Bravo! hört!)

Was Oesterreich betreffe, so beobachte es jetzt, wie immer die kluge Politik, das Gegentheil von dem zu thun, was seinem Gegner schade. Es benutze die Gelegenheit, sich an Rußland zu reiben und auch an uns. Aber gerade Oesterreichs Position gegen unser Verhältniß zu Rußland müsse uns in demselben bestärken. Zweierlei habe der polnische Aufstand bewirkt, was nach seiner Ansicht den preußischen Interessen förderlich sei: 1) daß irgend eine Heilung des Zerwürfnisses zwischen Oesterreich und Rußland für jetzt unmöglich gemacht sei; 2) daß auch das so sehr gefürchtete Bündniß zwischen Frankreich und Rußland in weite Ferne gerückt sei. — In dieser Beziehung fände er die Politik des Ministeriums nicht so verwerflich. Nach allem sei nach seiner Ansicht die Commission mit ihrer Grundanschauung im Unrecht. Es liege in unserm Interesse, den Russen so viel Unterstützung zuzuwenden, als es irgend ohne Gefährdung anderer wichtiger Interessen möglich sei. Deshalb sei er auch gegen das Amendement Bonin. Er mache der Regierung keine Vorwürfe, wenn sie gefährliche Polen gefangen nähme, er würde es dankbar anerkannt haben, wenn es der preußischen Polizei gelungen wäre, sich des von uns erst begnadigten Mieroslawski zu bemächtigen (Oho!); er sei damit einverstanden, wenn die Regierung jede Ausführung von Kriegsbedarf nach Polen verbiete, wenn sie die Russen mit jedem Kriegsbedarf und Provision unterstütze (Große Unruhe, Oho!). Das Wünschenswertheste für die preußische Politik sei die möglichst rasche Niederschlagung des polnischen Aufstandes. (Oho!) — Nur in einem Punkte weiche er von der Regierung ab. Er halte sie für nicht berechtigt, den Russen zu gestatten, daß sie zur Verfolgung von Insurgenten die preußischen Grenzen überschreiten. Sollte das geschehen, so würden dadurch nach seiner Ansicht die Interessen und die Ehre Preußens verletzt. In Bezug auf die Verletzung der preußischen Interessen weise er nur auf die möglicher Weise entstehenden Conflicte hin. Allerdings habe der Ministerpräsident erklärt, jeder Act des Einrückens bedürfe der speciellen Genehmigung der preußischen Regierung. Das sei für ihn practisch undenkbar. Durch Couriere solle diese Einwilligung doch wohl nicht in Berlin eingeholt werden, also wohl durch den Telegraphen. Ob dieser an der 300 Meilen langen Grenze hinreichend vorhanden sei, wisse er nicht, jedenfalls könne auch auf diesem Wege die Genehmigung ohne Schwierigkeit nicht ertheilt werden. — Was die preußische Ehre betreffe, so bedürfe es keines Beweises, daß diese durch jede Cooporation der Russen mit den Preußen gefährdet werde. Deshalb habe er sein Amendement gestellt. Er glaube nicht, daß er damit viel Glück haben werde. Man lege zu viel Werth auf die Antipathie gegen das Ministerium, zu wenig auf die Interessen Preußens. Das aber beweise, daß eine Stellung, wie sie das jetzige Ministerium gegenüber der überwiegenden Majorität einnehme, in kritischen Momenten unhaltbar sei. Bei der Adreßdebatte habe er noch einen Weg der Versöhnung gezeigt. Er sei nicht betreten worden. Er würde auch wohl jetzt nicht betreten

werden, und er habe vor der Consequenz politischer Charaktere, auch bei seinen Gegnern, alle Achtung. Bei der Adreßdebatte habe er indeß gewarnt vor den Folgen dieser Consequenz in Bezug auf die innere Politik, auf die Folgen gegenüber dem Auslande wolle er aus Patriotismus auch jetzt nicht eingehen. Aber das müsse er aussprechen, in einem Lande wie Preußen können gefährliche Krisen nur dann einen für das Land heilsamen Ausgang nehmen, wenn die Politik des Ministeriums von dem Enthusiasmus des ganzen Landes getragen wird. (Bravo.) Wenn ein Ministerium auf die Dauer so wenig Unterstützung fände, wie das gegenwärtige, so wiederhole er, daß das hartnäckige Imamtebleiben desselben den Staat ruinire. (Lautes Bravo.) — Er könne dies um so mehr sagen, als er dem Ministerium gegenüber sine ira et studio sei. Sine ira, denn er habe den Ministerpräsidenten beim Eintritt in sein Amt mit Freuden begrüßt (Heiterkeit), sine studio, denn nicht seine politischen Freunde würden nach dem Sturze des Ministeriums auf die Ministerbank kommen, sondern nach allen constitutionellen Regeln die Führer der Partei, welche die Majorität in diesem Hause hätten. (Heiterkeit.) Wenn er nach Waldecks Rede auch schwere Bedenken gegen dessen auswärtige Politik habe, so müsse doch der Versuch gemacht werden. „Das Land muß durch Schaden klug werden." (Große Heiterkeit.) Er resumire seine Ansicht dahin: Ohne ein Einrücken unserer Truppen in Rußland und ohne ein Einrücken der Russen in Preußen jede nur mögliche Begünstigung Rußlands. „Handeln Sie für Preußens Interesse und ohne Schädigung von Preußens Ehre. (Bravo.)

Ministerpräsident v. Bismarck: Der Vorredner hat von Neuem die Besorgniß über die Nachtheile ausgesprochen, die unsern Grenzbezirken aus einer Grenzüberschreitung erwachsen können. Ich sagte schon gestern, daß die Verabredung die Sicherstellung Preußens gegen diese Eventualität vollkommen enthalte.

v. Hennig (Strasburg): Der Abgeordnete für Stargardt habe über alle möglichen und anderen Dinge gesprochen. (Ja wohl!) Er habe eine historische Vorlesung gehalten, auf welche er (Redner), der jedenfalls bessere Kenntniß von den thatsächlichen Verhältnissen habe, sich nicht weiter einlassen wolle, zumal der Vorredner das Recht habe, jeden Redner gewissermaßen zu schulmeistern (oh! oh!). Er habe wenigstens das Recht in Anspruch genommen. In Berlin sei man über die wirklichen Vorgänge in der Provinz Posen oft ganz außerordentlich schlecht unterrichtet, wovon der Minister des Innern gestern ein Beispiel gegeben habe. Ein russisches Ueberschreiten der preußischen Grenze habe bereits stattgefunden und eben deswegen hätte der Vorredner mindestens für das Amendement v. Bonin stimmen sollen. Der Minister-Präsident habe gestern sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er den Verhandlungen des Hauses über diese Frage beiwohnen müsse; den Vorwurf könne er dem Herrn Minister nicht zurückgeben; er könne versichern, daß ihm und seinen Freunden die Reden des Herrn Minister-Präsidenten stets sehr interessant seien, denn sie gäben stets viel Stoff zur Erheiterung. Sei es nicht komisch, daß man heut zu Tage die alten Geschichten von 1848 wieder aufwärme, daß man sage, das Haus wolle Preußen wehrlos machen und das Ausland herbeirufen. Würde es nicht die erste Pflicht des Ministerpräsidenten sein, wenn dies wirklich und im Ernst seine Meinung wäre, Sr. Majestät dem König zu rathen, ein solches landesverrätherisches Abgeordnetenhaus aufzulösen (hört! hört!)? warum thue er dies nicht? Wahrscheinlich weil er sehr wohl wisse, daß das Haus wiedergewählt würde. — Zur Sache selbst übergehend behauptet der Redner, daß sowohl preußische Truppen nach Rußland, wie russische Truppen nach Preußen übergetreten seien, und deßhalb erkläre er sich für den Commissions-Antrag, weil dieser ausspreche, was man wirklich bezwecke, das den Ereignissen vollkommen parteilose Gegenüberstehen. — Der Minister des Innern wendete sich gestern gegen den Ausdruck, den der Abg. Becker gebrauchte; derselbe habe von brutaler Militairherrschaft gesprochen. Den Ausdruck könne er nicht unterschreiben, aber eine Miletairherrschaft sei vorhanden. Der General v. Werder habe Vollmachten erhalten, die er nicht erhalten durfte. Es sei der General überhaupt angestellt worden, ohne Zustimmung des Hauses, und habe er (Redner) aus sicherer Quelle vernommen, daß alle Civil-Behörden angewiesen seien, den Anordnungen des Generals Folge zu leisten. So etwas dürfe nur im Falle einer Mobilmachung eintreten, nicht aber, wenn nur die Reserven eingezogen würden. — Unter einem Bündniß mit Rußland leide die Ehre Preußens und dies erfülle allgemein mit tiefem Bedauern. Der Herr Ministerpräsident glaube alle Einsicht allein zu besitzen, und deßhalb habe das Haus die Pflicht, seine Ansichten und Wünsche auszusprechen.

Minister v. Bismarck: Der Vorredner ist nochmals auf die Gefahren zurückgekommen, welche uns von einem Bündniß mit Rußland drohen; er hat auch gesagt, daß er die in Aussicht gestellte Eventualität nicht wünsche, aber aus der Abneigung meinem Widerspruche Glauben zu schenken, muß ich doch auf ein gewisses Unbehagen schließen darüber, daß diese Gefahr nicht vorhanden ist. Das ist eine Bemerkung, die sich mir aus seinen Reden aufgedrängt hat. Was der Vorredner an Thatsachen betreffs der Grenzüberschreitung angeführt hat, ist im Ganzen sehr dürftig (oh! oh!). Mir sind die Thatsachen nicht bekannt, auch halte ich sie kaum für erheblich genug, um Ermittelungen darüber anzustellen (oh! oh!). Ob wirklich die Grenzen überschritten sind, ob ein Gendarm darüber gegangen ist, ist nicht erheblich; in Oestreich sind ganz andere Truppentheile über die Grenzen gegangen und haben es wahrscheinlich nicht gewußt, daß sie auf fremdem Gebiete waren. Es ist ja auch bei uns früher schon oft genug vorgekommen, daß 20 oder 30 russische oder preußische Offiziere über die Grenze zum Besuch gegangen sind. (Gelächter. Staunen.) Der Vorredner hat gefragt, warum wir denn die Kammer nicht auflösen? Ehe wir das thun, möchten wir gern, daß das Land Gelegenheit hat, Sie recht genau kennen zu lernen (oh! oh! Heiterkeit). Der Vorredner hat einen Vergleich von Faust und Auge gemacht, und mir die Rolle des Auges zugetheilt. Ich bin ihm dafür dankbar, denn das Auge ist jedenfalls der edlere Theil und hat die Leitung. Er hat ferner gesagt, daß ich glaube alle Weisheit allein zu besitzen. Das geht wohl etwas zu weit; das Wenige, was ich an Weisheit besitze, muß ich bei dem mir von Sr. Maj. dem Könige übertragenen Amte zur Anwendung bringen. Wenn Sie einstmals das Amt inne haben sollten, werden Sie auch Ihrerseits Ihre Weisheit ebenso nach Möglichkeit an den Mann zu bringen suchen.

Kriegsminister v. Roon: Ich will über die Resolution selbst nicht sprechen, da ich glaube, daß sie ohnehin im Lande die richtige Würdigung erfahren wird. Der Befehl, sich unter Umständen selbst einzuquartieren ohne eine vorgängige Einquartierung Seitens der Civilbehörde, hat für die Truppen nur die Bedeutung, daß dieselben nichts Warmes zu essen bekommen. Die Truppen müssen in solchem Falle stehen bis die Quartierbillets gemacht und vertheilt sind: die Einquartierung geschieht also nur auf Kosten der Truppen. Was die letzte Frage des Vorredners angeht, wie kommt der General v. Werder zu seiner jetzigen Stellung? so erwidere ich: auf Grund einer Cabinetsordre, die verfassungsgemäß ergangen ist und auf Grund der Tradition, daß Se. Majestät seine Offiziere so verwenden kann, wie er es für gut findet.

Minister Graf Eulenburg: Die Bemerkung des Abg. v. Hennig, daß die Civilbehörden Anweisung erhalten haben, den Befehlen des Generals v. Werder unbedingt Folge zu leisten, erkläre ich einfach für falsch. Es ist mir unbekannt, daß die Brücke zwischen Gollub und Dobrzyn halb preußisch und halb russisch ist. Uebrigens halte ich trotz der Nachrichten des Abg. v. Hennig den mir zugegangenen amtlichen Bericht einstweilen für richtig.

Abg. v. Bonin (Genthin): Der Herr Ministerpräsident hat gestern ausgesprochen, daß die Neigung, das eigene Vaterland bloßzustellen, eine politische Krankheit sei, deren geographische Verbreitung sich auf die Grenzen Deutschlands beschränke. Ich möchte, hieran anknüpfend, die Stellung des Staatsministeriums in dem Lande und in diesem Hause ebenfalls als eine politische Krankheit bezeichnen, deren chronischer Charakter aber durch das gestrige Auftreten des Ministerpräsidenten in einen sehr akuten sich verwandelt hat (sehr gut!). Er hat heute gesagt, die Regierung wünsche, bevor sie zur Auflösung dieses Hauses schreite, daß das Land das Haus erst recht kennen lerne. Ich glaube, die Regierung hätte bei den jetzigen Verhandlungen Gelegenheit gehabt, dem Lande die Möglichkeit zur gründlichen Kenntniß dieses Hauses zu geben. Bei der jetzigen Haltung der Regierung ist dies gewiß unmöglich. Aber um so mehr wünsche ich, daß das Haus durch die Ruhe und Mäßigung seiner Beschlüsse dem Lande eine gute Signatur seiner selbst gebe. — Ueber den in Polen ausgebrochenen Aufstand hat sich in den letzten Tagen eine sehr verschiedene Auffassung ausgesprochen. Der Ministerpräsident hat sich über die Sympathien preußischer Abgeordneten für den polnischen Aufstand gewundert und hält dieselben nur für eine einzelne Erscheinung der in Europa vorhandenen revolutionären Bestrebungen. Wie hat sich nun die Staatsregierung diesem allgemein für gefährlich gehaltenen Aufstand gegenüber verhalten?

Nach meiner Auffassung hätte die Reg. jeder Interpellation zuvor kommen müssen, sie hätte bei der ersten Einleitung der Verhandlungen sich offen und ehrlich an die Landesvertretung, hätte von selbst sich an sie wenden müssen (lebhafte Zustimmung), mit der Erklärung, daß Maßregeln gegenüber dem Aufstande zu treffen Pflicht sei. Wäre die Reg. so vorgegangen, so glaube ich, daß ein etwa beantragter Credit trotz der Stellung, die die Reg. diesem Hause gegenüber eingenommen hat, nicht Widerstand gefunden hätte. In welche Lage hat uns nun das entgegengesetzte Verhalten der Regierung versetzt? Es hat seine Stellung in Lande nicht geändert, seine Stellung diesem Hause gegenüber aber nothwendig verschärft. Glaubt die Regierung wirklich, hat sie wirklich so wenig Umsicht und Kenntniß der Verhältnisse, daß sie, wie neulich Herr v. Bismarck äußerte, die von ihr unternommenen Maßregeln mit einigen Hunderttausenden decken zu können glaubt? (Hört! Hört!) Oder hat die Staatsreg. Anspruch darauf, daß man ihr so viel vertraue, daß sie sich innerhalb der nothwendigen Grenzen halten würde? und kann sie sich der nachträglichen Zustimmung dieses Hauses nur irgend wie sicher halten? Ich mag es nicht entscheiden, ob die Staatsregierung nicht schon jetzt über das Unerläßliche in den Maßregeln gegen den polnischen Aufstand hinausgegangen ist, kann aber doch nicht umhin, da ich den betreffenden Verhältnissen näher gestanden habe als die sämmtlichen Herren der jetzigen Staatsregierung, einige Bemerkungen hinzuzufügen. Bekanntlich ist meiner Wirksamkeit als Oberpräsident in Posen vor vier Wochen ein Ziel gesetzt worden, die Verhältnisse können sich seitdem in der Provinz vielleicht geändert haben, aber dies versichere ich: wäre der Aufstand vier Wochen früher ausgebrochen, so würde ich mich entschieden gegen diese ausnahmsweisen Maßregeln erklärt haben (Hört! Hört!). Ich kann auch kaum annehmen, daß in den Verhältnissen der Provinz Posen seit vier Wochen ein Umschwung eingetreten ist, denn die in diesen Tagen von dem mir persönlich als durchaus zuverlässig bekannten Vorstand des deutschen landwirthschaftlichen Vereins erlassene Erklärung faßt die gegenwärtigen Verhältnisse genau so auf, wie sie unter meiner Verwaltung waren. Wenn Graf Eulenburg gesagt hat, daß von den Grenzbehörden vielfach militärischer Schutz gefordert wäre, so liegt, glaube ich, hierin keine Widerlegung meiner Ansicht, da es bekannt ist, wie gern die Behörden sich bei solchen Gelegenheiten möglichst ausgedehnten Schutz zu verschaffen suchen (Hört!). — Wenn das jetzt von der Regierung zugegebene Abkommen über die Cartel-Convention hinaus den preußischen Staatsbürgern Pflichten auferlegt, und also der Zustimmung der Landesvertretung bedurft hätte, so sehe ich in einem derartigen Abkommen geradezu eine Schädigung des preußischen Staates (Hört! Hört!), zu der ich nie eine Zustimmung gegeben haben würde. Ich constatire es, daß gerade bei dieser Frage der tief zu beklagende Gegensatz zwischen der Staatsregierung und diesem Hause zu einer Höhe gelangt ist, daß irgend ein Mittel zur Ausgleichung nicht mehr zu finden möglich ist. (Sehr wahr!) Die Staatsregiernng kann sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen, daß ihre Thätigkeit durch diesen Gegensatz je länger je mehr nach Außen und Innen gelähmt ist. Wir aber bedürfen keine gelähmte, sondern eine thatkräftige Regierung. Es ist die Pflicht dieses Hauses, der Staatsregierung in einer Resolution seine Ansicht auszusprechen. Redner empfiehlt schließlich sein Amendement.

Abg. Schulze (Berlin): Der Ministerpräsident hat über viele Dinge durcheinander gesprochen, und der Abg. v. Vincke ist ihm heute gefolgt und hierdurch ist ein ganz eigenthümliches Gemisch entstanden. Der Ministerpräsident hat den Wunsch nach einem englischen Unterhause ausgesprochen. Er hat aber dabei nicht in Betracht gezogen, welche Kämpfe das englische Unterhaus zu bestehen gehabt hat, ehe es zu dem festen Boden gelangte, auf welchem es jetzt steht. Der Ministerpräsident hätte kein unglücklicheres Citat wählen können, als gerade dieses, welches uns an so viele tiefeingreifende Fragen erinnert, die wie die Minister-Verantwortlichkeit noch nicht erledigt sind. (Bravo!) Wenn wir festhalten an der Stellung, die wir bisher eingenommen haben, so bleiben wir allein davor bewahrt, auf Abwege, auf die Bahnen der Gewalt zu gerathen; wir bleiben auf dem Wege des Gesetzes (Beifall). Würde der Fall eintreten, daß die gesetzlichen Bahnen verlassen würden — wir wünschen ihn nicht, — so würden die Minister nicht im Stande sein, dem Lande Schutz zu gewähren. (Sehr wahr!) — Es sind ferner von dem Herrn Ministerpräsidenten die Mitglieder der Nationalversammlung von 1848 in der Person ihres damaligen würdigen Präsidenten angegriffen worden, eine ruhige, unparteiische Würdigung derselben bleibt einer spätern Zeit vorbehalten. Aber Eines will ich hier erklären, gerade wir, die wir in jener Versammlung, die eine constituirende war, gesessen haben, ohne auf etwas anderes, als auf die Sympathie des Volkes uns zu stützen, wir wissen am besten den großen Vortheil zu würdigen, daß wir jetzt den festen Boden der Verfassung unter den Füßen haben. (Sehr richtig!) Wir halten darum daran fest, und von einer anderen Partei, die von einem ganz entgegengesetzten Standpunkt ausgeht, gehen die Versuche aus, die Verfassung zu untergraben. Der Abg. v. Vincke hat zwar gegen die Solidarität der conservativen Interessen Protest eingelegt, er hat aber gleichzeitig „halbdenunciatorisch" von der Solidarität der demokratischen Interessen gesprochen. Er hat dabei übersehen, daß die Partei, welche die Solidarität der conservativen Interessen zu ihrem Wahlspruch hat, gar nicht bestehen könnte, wenn sie nicht die Solidarität der demokratischen Interessen fortdauernd als Gespenst vorführte. (Bravo!) Es ist endlich von dem Minister-Präsidenten gesagt worden, das Land solle uns erst kennen lernen, bevor dies Haus aufgelöst würde. Das Land kennt indessen uns, es kennt unsere Partei, die zum Theil aus demokratischen Elementen besteht, es kennt unsere Bestrebungen und es kennt auch das Ministerium. (Lebhafter Beifall.) Durch die Berufung auf das Gespenst der Solidarität der demokratischen Interessen, kann der Abg. v. Vincke nur sich selbst schaden, aber uns gegenüber keinen Effect hervorbringen. Mein Glaube an die staatsmännische Befähigung desselben ist übrigens stark erschüttert durch das Urtheil, welches er über den Ministerpräsidenten abgegeben, durch die Hoffnungen, welche er nach seinem eigenen Geständnisse auf ihn bei dem Amtsantritte gesetzt hat. Wenn ein Ministerium v. d. Heydt, welches sich gewiß nicht durch allzu große Scrupulosität auszeichnete, (Herr v. d. Heydt ist in der Diplomatenloge und zeigt eine sehr vergnügte Miene) zurücktrat, wie durfte man hoffen, daß das Ministerium, welches es zu ersetzen bestimmt war, die Hand zur Versöhnung bieten würde. — Ich komme jetzt zur Convention. Es steht fest, daß unter Umständen eine Ueberschreitung unserer Grenze durch russische Truppen stattfinden darf. Allerdings hat der Ministerpräsident erklärt, daß eine besondere Zustimmung hierzu erforderlich sei. Es ist anzunehmen, daß auch untergeordneten Behörden die Befugniß eingeräumt ist, die Zustimmung zu geben. Wir wissen ferner, daß eine Begünstigung russischer Truppen stattgefunden hat. Festgestellt ist ferner, daß Auslieferungen an Rußland stattgefunden haben. Der Minister des Innern hat in eigenthümlich sinnreicher Weise die Begriffe von Recht und Pflicht verkehrt. Wir sagen, Rußland habe das Recht, die Auslieferung zu verlangen, Preußen die Pflicht auszuliefern. Der Minister des Innern sagt: Preußen hat das Recht, auszuweisen, Rußland die Pflicht, die Ausgewiesenen zu übernehmen. Es ist nicht schwer, sich auszumalen, wie die Ausgewiesenen dort übernommen sind, welches „Logis" man ihnen angewiesen hat. — Welche Folgen hat nun für unsere Landestheile die Convention gehabt? Sie hat zunächst Aufregung und Unwillen hervorgerufen. Mir liegt ein Brief von einem Mitgliede des Vereins zur Wahrung deutscher Interessen in Posen vor, der so bittere Klagen über die Convention führt, daß es nicht angeht, denselben hier mitzutheilen. Ich will nur auf eine Stelle desselben eingehen. Die Rückwirkung der getroffenen Maßregel macht sich auch auf den Gebieten des Verkehrs, des Handels und Credits geltend, und in dieser Beziehung sagt der Brief, der Erlaß des Oberpräsidenten habe den Aufschwung des Credits vernichtet. Nebenbei muß man die Lage der Deutschen im Königreich Polen erwägen. Es sei viel deutsches Capital in Polen angelegt. viele deutsche Bewohner dort wohnhaft. Gegen diese werden die heftigsten Antipathien erregt. Auch unsere Ostseehäfen sind durch die getroffenen Maßregeln sehr alterirt, der Abschluß von Geschäften ist erschwert, die Prämien auf preußische Schiffe werden wegen Kriegsgefahr verstärkt. Die Regierung verletzt alle Interessen, Polen und Deutsche, das In- und das Ausland. Was bewegt die Regierung zu diesem Verhalten? Man spricht von den mit Rußland geschlossenen Verträgen. Die Verletzung der Verträge ist aber gerade auf russischer Seite; die Behandlung der Polen widerspricht den Verpflichtungen, welche Rußland theils durch die Wiener Congreßacte, theils durch Separatabreden übernommen hat, und auf deren Erfüllung diese Mächte dringen dürfen. Der Ministerpräsident hat gesagt, unser Interesse sei es, den polnischen Aufstand schnell niederzuschlagen. Gerade aber das System, welches Rußland befolgt, macht den Aufstand permanent. Ruhe und Frieden kann ohne Aenderung dieses Systems nicht wiederkehren, dessen Unterstützung daher auch aus diesem Grunde gegen unser Interesse ist.

Wir haben Verträge mit Rußland über den Grenzverkehr, die uns jede mögliche Erleichterung, die coulanteste Abfertigung, Zölle von höchstens 10 % ad valorem versprechen. Rußland hat diese Versprechungen nicht gehalten; durch seine Unterstützung verewigen wir den Rechtsbruch, der uns selbst am schwersten trifft. (Bravo!) Ich weise endlich auf die Verträge wegen der polnischen Frage hin, bei denen das Ausland als Mitcontrahent interessirt ist. Auch hat Napoleon Grund, theils persönliche, theils dynastische Sympathien für Polen zur Schau zu tragen. Die orientalische Frage ist keine Chimäre, sondern wird ernstliche Verwicklungen herbeiführen. Welches ist nun unsere Lage einem ausbrechenden Kriege gegenüber? Wir kämpfen in demselben gegen unser Staatsinteresse. Wir kämpfen an der Seite Rußlands für eine Restaurationspolitik, für die Wiederherstellung des Absolutismus. Wir gerathen in einen Kampf, in welchem der Sieg für uns schlimmer ist als eine Niederlage. Im Jahre 1859 begrüßte die Wiener Börse jede Niederlage Oesterreichs mit einer Hausse. Allerdings bezeichnet zuweilen eine Niederlage den Aufschwung des Staates, wie der italienische Krieg für Oesterreich, der Krimkrieg für Rußland, Jena für uns.

Aber mehr als eine solche Niederlage vermag kein Staat zu überstehen. Das System der russischen Rekrutirung ist hinreichend gekennzeichnet. Eine Wahrheit läßt sich mit Bestimmtheit aussprechen, daß eine Regierung, die nur durch Knute und Stock regiert, unmöglich ist. Kein gesitteter Mensch kann für sie eintreten. Das hat sich an dem östreichischen und dem bourbonischen Stockregiment in Italien gezeigt, welches sich noch damit rechtfertigte, daß es durch den Widerstand der Italiener hervorgerufen wurde. Auch das russische Stockregiment wird untergehen, wie es untergehen muß. (Lebhaftes Bravo!) Man hat von Solidarität der Revolutionen gesprochen. Allerdings hat ein Umschwung in den Ideen der Zeit stattgefunden, es findet eine Solidarität der Bildung und Gesittung statt.

Der Abg. v. Vincke hat mich auf eine frühere Rede ver-

wiesen und hat gefolgert, wir müßten Rußland helfen, ein reconstituirtes Polen nicht aufkommen lassen. Ich erkenne allerdings die Pflicht an, Preußens Grenzen zu vertheidigen, diese Pflicht wird jeder anerkennen müssen, der sich zur deutschen Fortschrittspartei zählt. Aber die Fortsetzung der damals von mir gehaltenen Rede zeigt, daß ich Polen gegenüber keine Engherzigkeit an den Tag legen kann, ohne mit mir selbst in Widerspruch zu gerathen. Die deutschen Provinzen Polens sind dem Germanisirungsprozesse verfallen, aber für ein Polen, das außerhalb dieser Grenzen in Zukunft entsteht, kann ich nur Sympathien zeigen. Die deutsche Nationalität ist in der glücklichen Lage, daß sie mit der Humanität in keinem Widerspruche steht. (Bravo!)

Ich glaube nicht an eine Constituirung Polens vor der Deutschlands, denn die fremden Mächte haben kein reales Interesse daran. Wozu brauchte Napoleon die nationalen Sympathien Polens? Um seine Söhne auf dem Schlachtfelde zu opfern. Von dem neu constituirten Deutschland hat Polen das nicht zu fürchten. Unsere Eroberungen sind Cultureroberungen. In dem wiedererstandenen Deutschland liegt der Schild der Gerechtigkeit für den ganzen Continent. Wenn die Constituirung Deutschlands und dann die Polens erfolgt sein sollte, dann ist es mit der Cabinets-Politik aus (Bravo!). Hiernach ergiebt sich unsere Stellung zu den verschiedenen Anträgen von selbst. — Dem Amendement v. Bonin würden wir beitreten können, wenn ein Ministerium Bonin auf der Ministerbank säße (Heiterkeit). Dem jetzigen Ministerium gegenüber müssen wir uns wahren, daß das, was wir sagen, nicht gegen den Sinn, den wir wollen, ausgebeutet wird. Wir Alle wollen den Schutz der Grenzen, aber wir haben von der Interpretationskunst des Ministerpräsidenten solche Proben (Heiterkeit), daß wir riskiren, das Ministerium sagt uns: „Unsere Cooperationen mit Rußland, wie sie in der abgeschlossenen Convention bestimmt sind, haben weiter keinen Zweck, als die Grenze zu beschützen."

Das Amendement v. Vincke ist genügend von ihm selbst characterisirt. Wer, wie wir, keine Cooperation mit den Russen will, kann für das Amendement also nicht stimmen. Das Amendement v. Bockum-Dolffs vermeidet die von mehreren Seiten gerügte Nebeneinanderstellung der Aufständischen und der Russen. Mitten im Kampfe um die verfassungsmäßigen Grundrechte des Landes trifft uns diese große Frage. Da heißt es: „Ihr seid im Kampfe um das Nothwendigste. Was zieht Ihr die auswärtige Politik gerade jetzt in Eure Debatten." Einmal sind die Landesinteressen so betheiligt, daß die Volksvertretung nicht schweigen kann. Dann aber wollen wir zeigen, daß der Nothstand, in dem wir uns befinden, unseren politischen Gesichtskreis nicht beengen soll. Wir fassen weit aus die ganze Zukunft des Vaterlandes ins Auge, obgleich man uns die Gegenwart bestreitet, denn die Zukunft ist unser! (Bravo!) Noch einmal müssen wir uns der Zustimmung Europas versichern. Diese ist uns in ungeheuerem Maße zu Theil geworden bei dem inneren Kampfe um unsere Verfassung. Wenn wir auch für die Stellung Preußens nach Außen eintreten, wird uns die Bundesgenossenschaft des ganzen Europa einen mächtigen Alliirten gewähren auch für unsere inneren Kämpfe. Das Volk kennt uns, es kennt die Minister. Es fehlen ihm nicht die Momente sich zwischen beiden zu entscheiden, wenn es gilt. Wir haben das unsere gethan und wenn unser Vaterland vor einem großen Conflict gewahrt wird, so haben wir Theil daran, obgleich man es uns bestreitet. (Stürmisches Bravo.)

Abg. Virchow: Daraus, daß der Ministerpräsident bei seiner gestrigen Erwiderung seines (des Redners) Auftretens in der neulichen Debatte nicht gedacht, dürfe er wohl schließen, daß er sich damals in den Grenzen thatsächlicher Bemerkungen gehalten habe. Er wolle das auch jetzt thun. Er habe damals bemerkt, daß es ihm scheine, als ob eine Richtung sich geltend mache, die den Ministerpräsidenten wider seinen Willen dränge. Der Abg. Twesten habe darauf hingewiesen, wie übel es sei, wenn Jemand, der schieben solle, geschoben werde. Er lese so eben in der Köln. Ztg. an einer hervorragenden Stelle, anscheinend aus einer Quelle, die nahe an Lord Palmerston hinanreiche, daß der russische Botschafter sich beklagt habe darüber, daß man dem Andringen der preußischen Regierung nicht habe widerstehen können, und daß es seiner Regierung angenehm sein würde, wenn sie aus dieser Situation wieder heraus sei. Wir wissen nicht, ob es dem Ministerpräsidenten nicht auch angenehm sein würde, wenn er aus dieser Situation heraus wäre. Wenn man das Verfahren in der Provinz Posen ins Auge fasse, das allmälige Ueberwiegen der Militairpartei, so könne man sich der Ansicht nicht verschließen, daß jetzt die allmälige Umwandlung der Cabinetsregierung in die Militairregierung stattfinde. Dann könne es bald dahin kommen, daß man nicht mehr die erforderliche Anzahl von Civilpersonen finde, sondern wie in Rußland Sitte, alle die höheren Stellen der Verwaltung durch Generale besetze. (Heiterkeit.) Das Abgeordnetenhaus werde sich durch jene unter solchen Umständen gethane Aeußerungen vom Ministertische nicht irre machen lassen. Die Art, wie der Ministerpräsident sich als solcher in Staatsangelegenheiten äußere, mache ihm (Redner) den Eindruck, als ob er sich in einem Kreise von Studenten befinde. Der Vergleich z. B. von den Officieren, die des Sonntags über die Grenze zum Besuch kämen, erinnere gar sehr an studentisches Leben und Kneipe. Wenn er hier vielleicht wiederum zu sehr als Professor gesprochen, so wolle er beiläufig eine neuliche Anführung des Ministers des Innern berichtigen: es säßen nur fünf Professoren in diesem Hause, von einem Einflusse der Professorenpolitik könne hier nicht die Rede sein. (Sämmtliche Minister verlassen das Haus.)

Was berechtige denn die Herren am Ministertische die Mitglieder dieses Hauses des Mangels an Patriotismus zu zeihen? Diese Anschuldigung beweise nur die Isolirung der Minister, deren Stellung ähnlich sei der eines fremden Eroberers. Die Vergewaltigung, die dem Lande durch sie geschehe, bedrohe auch mehr und mehr die äußeren Verhältnisse. Wie weit das eigenthümliche Interpretationssystem des Ministerpräsidenten sich darauf schon erstrecke, zeige die Erklärung des Ministers des Innern in der letzten Sitzung. Jene vier Polen, sage er, seien nicht „ausgeliefert", sondern „ausgewiesen", und dafür berufe er sich auf Art. 23 des Cartelvertrages vom 8. August 1857, worin jeder der beiden Staaten sich verpflichtet, diejenigen seiner Unterthanen zu übernehmen, welche über die Grenze gegangen sind, worin also nicht die Verpflichtung auszuweisen, sondern die Verpflichtung die Ausgewiesenen zu übernehmen betont sei! Jene Interpretation des Ministers widerspreche auch der erst jetzt wieder im amtlichen Beuthner Kreisblatt vom 19. Februar c. seitens des Landrathsamts veröffentlichen Instruktion des Oberpräsidenten der Provinz aus dem J. 1857, worin ausdrücklich verfügt sei, daß die zur Ausweisung bestimmten polnischen Flüchtlinge zunächst aufzufordern seien, auf ihre eigenen Kosten das Land zu verlassen, und wonach, wenn sie dies nicht thun könnten, das Auslieferungsverfahren einzuleiten sei. Und jene 4 Polen seien nicht einmal von der zuständigen Civilbehörde verhaftet, sondern von der Commandantur; sie seien in ein Militärgefängniß gebracht und in einer Weise ausgewiesen worden, die sich von einer Auslieferung nicht unterscheide. Es sei eine Interpretation wie man sie bei Auslegung der Verfassung erlebt habe. Da indessen das Ministerium verschwunden sei, so können er sich seine Bemerkungen gegen dasselbe wohl sparen; denn er dürfe doch nicht von der Voraussetzung ausgehen, daß die so beschränkte Zeit der Herren Minister ihnen erlaube, die stenographischen Berichte zu lesen. (Heiterkeit.)

Redner wendet sich nunmehr gegen die Ausführungen des Abg. v. Vincke: Eine ähnliche Situation wie die, welche sich jetzt vorbereite, habe bereits auf dem Wiener Congreß stattgefunden. Auch damals bestand ein Bündniß zwischen Frankreich, England und Oesterreich einerseits, zwischen Rußland und Preußen andrerseits. Dieses Bündniß sei nicht segensreich für Preußen gewesen. Durch die Convention habe die Regierung die Frage allmälig zu einer europäischen Frage gemacht. Frankreichs friedliche Ermahnungen würden sich ändern, mit den Aenderungen jenseits des Canals. Das Lager von Chalons werde in diesem Jahre 2 Monate früher als gewöhnlich zusammengezogen, möglicherweise aus allgemeinen militairischen Rücksichten, man habe sich aber gewöhnt, dergleichen Schritte des Beherrschers von Frankreich als bestimmte Warnungszeichen ansehen zu dürfen. — Gegenüber einer Regierung wie die gegenwärtige komme es darauf an, daß die Uebereinstimmung im Hause so vollständig sei wie möglich. — „Nehmen Sie das Amendement Bockum-Dolffs möglichst einstimmig an, m. H., denn unser heutiges Votum ist mehr als jemals ein Votum vor ganz Europa!" (Lebhafter Beifall!)

(Schluß folgt.)

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Februar. Abgeordnetenhaus. Polendebatte. Frhr v. Hoverbeck als Antragsteller. Ob ein Ministerium der Majorität dem Lande schaden würde, das sei erst abzuwarten. Das Ministerium der Freunde des Herrn v. Vincke habe dem Lande geschadet. Das sei leider notorisch. — v. Bismarck rechtfertigt die Schweigsamkeit des Ministeriums in der Commission durch die Richtung in den Verhandlungen des Hauses, davon sei kein Heil abzusehen. — Durch diese Erklärung ist die Debatte wieder eröffnet.

Abg. Simson: Das Urtheil des Landes über die Convention stehe fest. Beweis seien die Erklärungen des Kaufmannstandes. Die Regierung habe begierig den Anlaß ergriffen, dem inneren Conflict gegenüber aus dem polnischen Aufstand politisches Capital zu machen. Der Redner spricht gegen das Amendement Vincke's, für das Bonin's. Wenn ein hergestelltes Polen ein Unglück für Preußen, was Schlimmeres konnte die preußische Regierung thun, als den Westmächten die Handhabe bieten, daraus eine europäische Frage zu machen, was Schlimmeres, als Napoleon diese Frage aufzunöthigen. Debatte wird fortgesetzt.

Deutschland.

— In Bezug auf die Handgranaten-Geschichte der „Kreuz-Zeitung" schreibt die „Vossische Zeitung": „Die Nachricht ist einfach nicht wahr."

— (Voss. Z.) Die Festungen Thorn und Graudenz wie die Feste Boyen haben Befehl zur Verproviantirung erhalten und auch für Danzig und Posen soll dies in Absicht genommen worden sein. (??)

— Die Köln. Ztg. schreibt: Herr v. Manteuffel soll es abgelehnt haben, ohne den Versuch einer Verständigung mit der Kammer in die Verwaltung einzutreten; die budgetlose Regierung speciell hat er mit einem sehr starken Ausdruck belegt. Das zweite Factum ist, daß, wie bestimmt verlautet, die Partei Auerswald sich nicht länger der Einsicht verschließt, Herr v. Patow sei verbraucht. Ein erfreulicher Fortschritt! Was dieser schwache Mann unserem Staate für Schaden gethan, ist gar nicht zu sagen.

— Der Vorstand des kaufmännischen Vereins zu Bromberg veröffentlicht eine Erklärung, in welcher es u. A. heißt: „Die Aufbietung so bedeutender militärischer Kräfte hat die Bewohner der hiesigen Provinz in hohem Grade überrascht. Wir befinden uns in gutem Einvernehmen mit den Staats-Angehörigen polnischer Abkunft, der geschäftliche Verkehr ging seinen ungestörten Gang und wir hatten keinen Grund, einen Bruch des öffentlichen Friedens zu befürchten. Die Ereignisse jenseits der Weichsel berühren unsere Verhältnisse nicht. Jetzt befinden wir uns in der Lage, den Dispositionen der Staats-Regierung gegenüber für unseren Credit, den Nerv des geschäftlichen Lebens, die Bedingung unseres Wohlstandes eintreten zu müssen. Hoffentlich wird diese öffentliche Erklärung den Erfolg haben, daß man unsere politische Existenz, die Solidität und Gesetzmäßigkeit unserer Zustände nicht nach den außerordentlichen Maßnahmen beurtheilt, zu denen sich ohne unser Zuthun die Staats-Regierung entschlossen hat."

* Baden nähert sich Oesterreich. Von Berlin aus deßhalb interpellirt, hat es erklärt, es muß sich auf diejenige Seite stellen, wo es den Willen erblicke, dem Willen der Nation, wenn auch nur annähernd, entgegenzukommen.

London, 24. Febr. (K. Z.) Hr. v. Bernstorff hat an v. Bismarck in der dringendsten Weise geschrieben und ihm die Gefahren, die Preußen bedrohen, auseinandergesetzt, und, wie man mir versichert, soll er sowohl als auch Graf v. d. Goltz zu gleicher Zeit an den König geschrieben haben. Interessant dürfte es sein, zu hören, daß der russische Gesandte sich bei der hiesigen Regierung bitter über Preußen beklagt, daß es allein die Schuld an dem Abschlusse der Convention trage; in Rußland habe man gar nichts von einer solchen Maßregel wissen wollen und habe nur dem Drängen des Hrn. v. Bismarck nachgegeben; am meisten habe man sich zu diesem Schritte durch den von Berlin aus in Aussicht gestellten Beitritt Oesterreichs bestimmen lassen. „Unsererseits wird man also gegen das Aufgeben der Uebereinkunft nur wenig einzuwenden haben!" setzte der russische Diplomat hinzu.

Paris, 25. Febr. Der Moniteur nimmt zu Protocoll, daß die englische und österreichische Presse „mit äußerster Lebhaftigkeit" die Maßnahmen der preußischen Regierung gegen Polen zu besprechen fortfahre. Die Nachrichten aus Polen, sagt das amtliche Blatt, bekunden fort und fort die Hartnäckigkeit des Kampfes.

* Victor Hugo hat einen Aufruf an die russischen Offiziere und Soldaten erlassen, in welchem er dieselben auffordert, die Polen nicht zu bekämpfen, sondern ihnen nachzufolgen.

* Zwischen Paris, London und Wien ist bis jetzt vereinbart: 1) Die fortwährenden Unruhen in Polen rühren von der vertragswidrigen Verwaltung durch Rußland her; 2) Rußland muß zur Achtung der Verträge resp. constitutionellen Verwaltung Polens aufgefordert werden.

* In Mailand, Genua und Florenz haben große Meetings zu Gunsten der Polen stattgefunden.

Danzig, den 28. Februar.

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint wegen der Kammer-Verhandlungen Morgen Nachmittag um 5 Uhr.

* Es wird uns nochmals als richtig bestätigt, daß die Hälfte der 1. Compagnie des 45. Regiments in der Nacht vom 18. zum 19. nach Dobrzyn hinübergegangen, daß ein Offizier mit ca. 20 Mann das hinter Dobrzyn belegene Wäldchen absuchte und daß das preuß. Militair nach 6—8 Stunden zurückkehrte.

* Nächsten Montug findet das Benefiz für die Soubrette unserer Oper, Fräul. Hofrichter, statt. Die Wahl der Oper, Aubers „Maurer und Schlosser", ist eine gute. Als Zugabe kommt noch ein heiterer Schwank: „Die Hasen in der Hasenhaide" zur Darstellung. Fräul. Hofrichter berechtigt durch Talent und Eifer zn den besten Hoffnungen, und die bereits gemachten guten Fortschritte der jungen Dame, sind vom Publikum wie von der Kritik bereitwillig anerkannt worden. Ihr Benefiz sei daher der Gunst der Opernfreunde angelegentlich empfohlen. M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Mittags-Depesche war am Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 27. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco etwas niedriger, ab Auswärts sehr ruhig. — Roggen loco stille, ab Ostsee ohne Geschäft und zu 75 ab Danzig wohl noch zu haben. — Oel Mai 32⅜, October 30⅜. — Kaffee sehr stille.

Amsterdam, 27. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. — Roggen loco fest, Herbstroggen flauer. — Raps April 92, October 79½. — Rüböl Mai 51¾, Herbst 46.

London, 27. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen vernachlässigt, nominell. Frühjahrsgetreide ruhig, Montagspreise. — Schönes Wetter.

London, 27. Februar. Consols 92⅜. 1% Spanier 46. Mexikaner 32⅞. Sardinier 83½. 5% Russen 96. Neue Russen 93⅛. — Hamburg 3 Monat 13 ℳ 7 ß. — Wien 11 Fl. 90 Kr.

— Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,117,055, der Metallvorrath 14,614,096 £.

Liverpool, 27. Februar. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz; Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 24,190 Ballen. Middling Orleans 21½, Upland 20½.

Paris, 27. Februar. 3% Rente 69, 70. 4½ % Rente 98, 50. Italienische 5% Rente 69, 00. 3% Spanier 49½. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 513, 75. Credit mob.-Actien 1180, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 586, 25.

Produktenmarkte.

Danzig, den 28. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/3/4 ℔ von 77½/80—81/83½—84/85—86/88½/90 Sgr.; ordinär u. dunkelbunt 120/3—125/127—130℔ von 69/71—72½—73/74—77½/78 Sgr.

Roggen schwer u. leicht 54/53—51/50 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen von 47/50—51½ Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110℔ von 34/36—38/39 Sgr.

do. große 106/108—110/112/115 von 35/37—38/42/44 Sgr.

Hafer 23/24—26½ Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: milde aber trübe Luft. Wind: Süd-West.

Zwar sind am heutigen Markte 65 Lasten Weizen gehandelt, die Tendenz desselben zeigte sich jedoch durchgängig sehr flau und Käufer äußerst sparsam. Der heutige Preisstand kann reichlich fl. 20 pr. Last billiger gegen vorige Woche angenommen werden, nur für feinste Qualität ist die Erniedrigung weniger groß. Nur ein Weizenpreis ist heute bekannt geworden für 50 Lasten 131/2, 132℔ hochbunt fl. 525 pr. Connoissement und 85 ℔. — Roggen ebenfalls flau, 120℔ fl. 306, 125℔ besetzt fl. 318 pr. 125 ℔. Auf Lieferung kein Geschäft. — Spiritus ohne Zufuhr. — Schottische Heringe 9⅛ Rℓ. Br.

Danzig, den 27. Februar.

np [Wochenbericht.] Anhaltend milde Temperatur blieb auch in dieser Woche vorherrschend, die Schifffahrt ist im vollen Gange, Kähne sind aus unserer Provinz eingetroffen, von Polen bereits Thorn passirt. Die englischen Märkte verfolgen für Weizen unter dem Druck der amerikanischen großen Zufuhren eine höchst flaue Tendenz und bleiben Preise weichend.

Auf unsere Börse üben nicht nur die so flauen englischen Berichte einen gewaltigen Druck aus, sondern man befürchtet, daß durch die Unruhen in Polen, die für polnische Rechnung lagernden Partien Weizen gezwungen an den Markt gebracht werden könnten und wäre dann eine starke Reaction der Preise unvermeidlich. Unter diesen Verhältnissen konnten nur ca. 400 Lasten Weizen zu weichenden Preisen, fl. 10 bis 15 für feine und fl. 15 bis 20 für ordinäre Qualitäten mühsam untergebracht werden und bezahlte man 127 ℔ bunt fl. 475, 470, 460; 128 ℔ hellfarbig fl. 512½—495; 130 ℔ feinbunt fl. 520, 515; 129, 130℔ hellbunt fl. 535, 530; 131, 132℔ hochbunt fl. 540, 537½; 132/3, 133/4℔ fl. 542½. Alles pr. 85 ℔. — Auch Roggen leidet unter der flauen Haltung der auswärtigen Märkte und wurden zugeführte ca. 300 Lasten zu täglich billigeren Preisen verkauft. 119 ℔ fl. 312, 306; 122℔ fl. 318, 312; 123℔ fl. 321—315; 127 ℔ fl. 330—324. Alles pr. 125 ℔. Auf Lieferung sind nur 135 Lasten umgegangen und dafür bezahlt Monat April pr. Eisenbahn zu liefern, 122 ℔ Minimalgewicht fl. 325, reine Lieferung April-Mai-Lieferung 122 ℔ Minimalgewicht von Unterpolen abzuladen fl. 320 Connoissement-Regulirung, wenn Thorn passirt.

Die diesswöchentliche Erbsenzufuhr aus ca. 250 Lasten bestehend, wurde in trockener Waare zu kaum behaupteten Preisen, in feuchter Waare zu billigeren Preisen placirt, und bezahlte man nach Qualität fl. 294, 297, 300, 303, 306, 309—312. Grüne Erbsen fl. 342. — Gerste bei geringem Umsatze im Werthe unverändert. 106—107, 110℔ kleine fl. 216—222, 234, 106—108℔ große fl. 210—222, 110—115 —117℔ fl. 228, 258, 270. — Hafer 23—26 Sgr. — Von Spiritus trafen wiederum ca. 90,000 Quart ein, die schwerfällige Aufnahme zu 14 5/12—14 1/3—14 1/4 Rthlr. pr. 8000 % fanden.

Elbing, 27. Februar. (N. E. A.) Witterung: Milde feuchte Luft. Wind: W. — Die Zufuhren von Getreide sind mäßig. Die Stimmung für Weizen ist sehr flau und Preise 1 Sgr. gewichen. Die übrigen Getreidegattungen sind unverändert im Werthe geblieben. Spiritus heute ohne Zufuhr ist flau. Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—132℔ 74/76—84/85 Sgr., bunt 124—130 ℔ 72/74—78/80 Sgr., roth 123—130 ℔ 71/73 —78/80 Sgr., abfallender 118—124 ℔ 64/66—70/72 Sgr. — Roggen 120—126 ℔ 49—53 Sgr. — Gerste große 103—116 ℔ 34—43 Sgr., kleine 100—110 ℔ 33—38 Sgr. — Hafer 62—75 ℔ 21—26 Sgr., pr. 50 ℔ Zollgewicht 26 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 47—49 Sgr., Futter- 44—46 Sgr., graue 45—52 1/2 Sgr. grüne große 50—52 Sgr., kleine 46—49 Sgr. — Bohnen 50—52 Sgr. — Wicken 34—39 Sgr. — Spiritus dürfte nicht über 14 1/2 Rthlr. pr. 8000 pCt. bedingen.

Königsberg, 27. Febr. (K. H. Z.) Wind: SW. + 3. Weizen geschäftslos, hochbunter 125—130 ℔ 75—88 Sgr., bunter 120—130℔ 68—82 Sgr., rother 120—130 ℔ 68—82 Sgr. Br. — Roggen unverändert, loco 120—121—122℔ 49/50 Sgr. bez.; Termine matter, 80℔ pr. Frühjahr 54 1/2 Sgr. Br., 53 1/2 Sgr. G., 120℔ pr. Mai-Juni 53 1/2 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste stille, große 109 ℔ 40 Sgr., kleine 104—106 ℔ 35 Sgr. bez. — Hafer unverändert, loco 72—73℔ 26 Sgr. bez., 50℔ pr. Frühjahr 27 Sgr. Br., 26 Sgr. Gd. — Erbsen wenig Umsatz, weiße Koch- 48—52 Sgr. bez., graue 50—70 Sgr. Br., grüne 56 Sgr. bez. — Bohnen 45—56 Sgr. Br. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Leinsaat fest, feine 108—113 ℔ 90—110 Sgr., mittel 107—108 ℔ 72 1/2 Sgr. bez., ordinaire 96—106℔ 50—70 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—17 Rthlr., weiße 8—18 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—6 1/2 Rthlr. pr. Ctr. Br., 4—5 1/2 Rthlr. bez. — Leinöl 15 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 68 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 26. loco gemacht 15 Rthlr. ohne Faß; den 27. loco Verkäufer 15 Rthlr., Käufer 14 3/4 Rthlr. ohne Faß; loco Verkäufer 16 1/6 Rthlr. incl. Faß; pr. Februar Verkäufer 15 Rthlr. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16 3/4 Rthlr., Käufer 16 1/3 Rthlr. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17 5/6 Rthlr., Käufer 17 1/2 Rthlr. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 27. Februar. Wind: West. — Witterung: Morgens trübe und regnerisch, 3° +. Mittags bewölkt, 5° +. — Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth bis 83 ℔ 24 Lth Zollgewicht) 60—62 Rthlr., 128—130 ℔ 62—64 Rthlr., 130—134 ℔ 64—66 Rthlr. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth bis 81 ℔ 25 Lth) 38—41 Rthlr. — Gerste, große 30—33 Rthlr., kleine 28—30 Rthlr. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rthlr. — Kocherbsen 36—38 Rthlr. — Raps 90—95 Rthlr. — Rübsen 90—96 Rthlr. — Spiritus 14 Rthlr. pr. 8000 %.

Berlin, 27. Februar. Wind: WSW. Barometer: 286. Thermometer: früh 3° +. Witterung: bedeckte Luft. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—72 Rthlr. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 45 1/2—47 1/2 Rthlr., do. Febr. 46 1/2, 1/8 Rthlr. bez., Febr.-März 45 5/8, 3/8 Rthlr. bez., Frühj. 45 3/8, 1/4 Rthlr. bez. u. Gd., 45 3/8 Rthlr. Br., Mai-Juni 45 1/2 Rthlr. bez. u. Br., 45 1/4 Rthlr. Gd., Juni-Juli 45 7/8, 3/4 Rthlr. bez. u. Gd., 45 7/8 Rthlr. Br., Juli-August 46 Rthlr. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—41 Rthlr. — Hafer loco 22—24 Rthlr., pr. 1200℔ Febr. 22 1/2 Rthlr. Br., Febr.-März do, Frühj. 22 1/2 Rthlr., Mai-Juni 23 Rthlr. Br., Juni-Juli 23 1/2 Rthlr. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15 1/8 Rthlr., Febr. 15, 15 1/12 Rthlr. bez., Febr.-März 14 23/24, 15 1/12 Rthlr. bez. u. Br., 15 1/24 Rthlr. Gd., April-Mai 14 7/8, 1/12 Rthlr. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 14 11/12, 23/24 Rthlr. bez., 15 Rthlr. Br., 14 11/12 Rthlr. Gd., Sept.-Oct. 13 11/12, 14 1/24 Rthlr. bez., 14 1/12 Rthlr. Br., 14 Rthlr. Gd. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15 1/2 Rthlr. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 5/24, 1/8 Rthlr. bez., Febr. 14 5/24, 1/6 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Febr.-März do., März-April 14 1/4, 1/6 Rthlr. bez. u. Gd., 14 1/4 Rthlr. Br., April-Mai 14 3/8, 1/3 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 14 5/8, 7/12 Rthlr. bez. u. Gd., 14 5/8 Rthlr. Br., Juni-Juli 14 23/24, 11/12 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Juli-August 15 1/4 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 15 2/3, 13/24 Rthlr. bez. u. Gd., 15 7/12 Rthlr. Br., Sept.-Oct. 15 2/3 Rthlr. bez., Oct.-Nov. 15 Rthlr. Gd. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/2—4 5/6 Rthlr., Nr. 0. und 1. 4—4 1/2 Rthlr. — Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2—3 3/4 Rthlr., Nr. 0. und 1. 3 1/6—3 5/12 Rthlr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 28. Februar 1863. Wind: NW.

Angekommen: J. D. Ulrich, Franziska, Swinemünde, Ballast. — N. Nielsen, Falsted, Faaborg, Ballast. — H. F. Will, Margarethe, Kiel, Ballast. — J. F. Darm, Dr. v. Graefe, Wolgast, Ballast. — J. Sanders, Delta (SD.), Pillau, Ballast.

Ankommend: 3 Schiffe.

Fondsbörse.

Berlin, 27. Februar.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	144	143	Staatsanl. 53	100 1/4	99 3/4
Berlin-Hamburg	122 1/2	—	Staatsschuldscheine	89 1/2	89
Berlin-Potsd.-Magd.	183 1/2	187 1/2	Staats-Pr.-Anl. 1855	129 1/2	128 1/2
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	87 1/2	87
do. II. Ser.	96 1/4	—	Pommersche 3 1/2 % do.	91 1/4	—
do. III. Ser.	96	—	do. do. 4 %	—	100 1/4
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	—	Posensche do. 4 %	—	—
do. Litt. B.	142 3/4	141 3/4	do. do. neue	97 1/8	—
Oesterr.-Frz.-Stb.	137	—	Westpr. do. 3 1/2 %	87 1/4	86 3/4
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	88 3/4	do. 4 %	98	97 1/4
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	82 1/8	—	Pomm. Rentenbr.	100	99 1/2
Cert. Litt. A. 300 fl.	93	92	Posensche do.	98 1/8	97 5/8
do. Litt. B. 200 fl.	—	23 1/4	Preuss. do.	99 3/4	99 1/4
Pfdr. i. S.-R.	90 1/4	89 1/4	Pr. Bank-Anth.-S.	126 1/4	125 1/4
Part.-Obl. 500 fl.	—	91	Danziger Privatbank	105	104
Freiw. Anleihe	101 7/8	—	Königsberger do.	—	100 1/2
5 % Staatsanl. v. 59	106 3/4	106 1/4	Posener do.	97 1/4	—
St.-Anl. 4/5/7	101 3/4	101 1/4	Disc.-Comm.-Anth.	99 1/4	98 1/4
Staatsanl. 56	101 3/4	101 1/4	Ausl. Goldm. à 5 Rthlr.	110 1/4	109 3/4

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	144 1/4	144	Paris 2 Mon.	80 1/12	79 11/12
do. do. 2 Mon.	143 1/2	143 1/4	Wien öst. Währ. 8 T.	86 3/4	86 1/3
Hamburg kurz	152 1/8	151 7/8	Petersburg 3 W.	100 3/4	100 1/4
do. do. 2 Mon.	151 1/2	151 1/4	Warschau 90 SR. 8 T.	90	89 3/4
London 3 Mon.	6. 21 1/8	6 21 1/8	Bremen 100 Rthlr. G. 8 T.	110	109 3/4

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
27	4	338,16	+ 5,5	SW. frisch, bezogen.
28	9	338,29	+ 4,9	„ „ „
	12	338,13	+ 6,3	Westl. stürmisch, bezogen.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 1. März 1863, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Vormittags 10 Uhr. Predigt: Herr Prediger Röckner.

Heute Abend 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine** geb. **Davidsohn** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden, welches Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.

Danzig, den 27. Februar 1863.

[4648] **M. Schopf.**

Auction über ein Eisen- und Waaren-Lager.

Montag, den 16. März c., und am folgenden Tage, von Morgens 9 Uhr ab, werde ich im Grundstücke Johannisthor 45, aus dem Kaufmann C. M. Riedball'schen Nachlasse, mit Bewilligung des üblichen Credites, öffentlich versteigern:

Die sämmtlichen noch vorhandenen Bestände von gewalztem Flach- und Quadrat-Eisen, Rund-, Band- und Nageleisen, sowie engl. Wagenfederstahl und andere Stahle.

Ferner aus dem Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren-Lager: Werkzeuge für alle Handwerker, Schlösser, Bände, Riegel und Beschläge aller Art, Nägel, Schrauben, Nieten, Drath und Ketten, sortirt. Eiserne Gußwaaren, als Grapen, Kessel zum Einmauern, Oefen, Bratöfen, Herdplatten etc. Wirthschaftliche, landwirthschaftliche und Schiffs-Bedürfnisse in Eisen und Stahl, überhaupt sehr viele gangbare Eisen-, Stahl- und Messingwaaren in reichster Auswahl.

6 Mille engl. Patent-Putzsteine, Dreh-, Scheuer- und Streichsteine. Das Werkzeug und Inventarium einer Nagelschmiede.

[4662] **Nothwanger, Auctionator.**

Boonekamp of Maag-Bitter,

vom alleinigen Erfinder M. v. Boonekamp, der bewährteste Liqueur zur Stärkung des Magens etc. empfiehlt in Originalflaschen u. Gebinden zu Fabrikpreisen, Wiederverkäufern mit Rabatt,

F. W. Liebert in Danzig,
Haupt-Niederlage Vorst. Graben 49 a. (1833)

Ein, etwa 1/4 Meile von Danzig (Vorstadt) belegenes, Grundstück mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, geräum. Hofplatz und grossem Garten, in welchem seit vielen Jahren die Bäckerei, verbunden mit Schankwirthschaft, mit dem besten Erfolge betrieben worden, ist für den Preis von 6000 Rthlr. bei 2000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adressen sub No. **4645** in der Expedition der Danziger Zeitung einzureichen.

Waldwollwatte, gegen Rheumatismus und Gicht von 3 Sgr. ab,

empfiehlt

A. W. Jantzen, Vorst. Graben 34.
[4667] Badeanstalt.

Pom. Segeltuch zu Mühlensegel empfiehlt in frischer Waare, in großer Auswahl Preise fest, **Otto Retzlaff.** [4661]

Frisch gebrannter Kalk

ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domansky Witt.**

Geschäfts-Eröffnung.

Da das **Pfannenstiel'sche Uhren-Geschäft** verkauft und in andere Hände übergegangen ist, so erlaube ich mir einem hochverehrten Publikum, resp. Kunden, die ganz ergebene Anzeige zu machen, (nachdem ich neun Jahre in demselben gearbeitet und es in letzterer Zeit selbstständig geführt habe), daß ich mit dem heutigen Tage ein



Uhren-Geschäft

mit einem ganz neu assortirten Lager,
unter eigener Firma
in der
No. 29. Wollwebergasse No. 29,

in dem Hause des Herrn Mechaniker Jacobsen, eröffnet habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, meine werthgeschätzten Kunden durch reelle und prompte Bedienung zufrieden zu stellen.

Auch übernehme ich die Garantie für die in den letzten Jahren in genanntem Geschäft gekauften, so wie reparirten Uhren.

Hochachtungsvoll

Carl Benzien,
[4435] Uhrmacher.

Bekanntmachung.

Daß den Herren

W. Behrend & Co. in **Pr. Stargard,**
Wilhelm Vogel in **Dirschau** und
Albert Cohn in **Briesen**

eine Agentur der

Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank TEUTONIA in Leipzig

übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, den 10. Februar 1863.

Die General-Agentur der **TEUTONIA.**
F. W. Liebert, Vorst. Graben 49 A.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen sich die Unterzeichneten hiemit zur Vermittelung aller bei der **TEUTONIA** zulässigen Versicherungen mit dem Bemerken, daß Statuten und Prospecte in deren Geschäftslocalen gratis in Empfang genommen werden können und selbige auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über gedachte Anstalt mit Vergnügen bereit sind. [4187]

W. Behrend & Co. in **Pr. Stargard,**
Wilhelm Vogel in **Dirschau** und
Albert Cohn in **Briesen.**

Die neuesten Hamburger und Pariser Spazier-Stöcke

empfiehlt in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen **G. Gepp**, Jopengasse 51. [4655]

Die Versendungen von fettem Räucherlachs

in bekannter vorzüglicher Qualität haben begonnen, und werden ununterbrochen fortgesetzt.

[4673] **C. A. Mauss.**

Frischer Silberlachs

in Fischen von verschiedener Grösse.

[4674] **C. A. Mauss.**

Borsdorfer Apfelwein p. Flasche (excl.) 4 Sgr., im Dutzend billiger empfiehlt

[4664] **E. H. Nötzel, am Holzmarkt.**

Die Empfänger der mit dem Schiffe **Maria**, Capt. Rabregen, von Stettin im November vorigen Jahres hier angekommenen,

A. K. # 171/22 Kisten Stärke,

werden nochmals ersucht, dieselben vom Königl. Haupt-Zoll-Amt abzuholen [4566]

Frische Rübkuchen

empfiehlt frei den Bahnhöfen [4538]

R. Bäcker in Mewe.

Schottische Ryegras-Saat in schöner Qualität ist wieder vorräthig bei

Kloss & Siewert,
[4612] Comptoir: Hundegasse No. 128.

Neue Zusendung feinster Braunschweiger Cervelat- und Pomm. Fleisch-Wurst erhielt und empfiehlt zum billigsten Preise

W. J. Schulz,
[4631] Wollwebergasse 3.

Beste Mess. Apfelsinen empfiehlt billigst

W. J. Schulz,
[4675] Wollwebergasse 3.

Auf dem Dominium Groddeck

bei Laskowitz stehen 5 Mastochsen zum Verkauf.

In einer Kreisstadt Hinterpommerns, in welcher eine rege Tuchfabrikation betrieben wird, ist vom October d. J. ab, eine seit langen Jahren betriebene und unmittelbar am Wasser belegene Färberei zu verpachten oder zu verkaufen; auch würde sich das Grundstück zur Brauerei und Gerberei eignen. Nähere Auskunft ertheilt der Fleischermeister **Aug. Lemm zu Stolp.** [4601]

65 Stück leere Oxhoft-Gebinde von Weiß- u. Rothwein sind zu verkaufen.

Thorn, den 27. Februar 1863.

[4659] **C. A. Gukfch.**

Einem gediegenen Restaurateur,

welchem neben seiner Intelligenz ein Capital von 1500 bis 2000 Rthlr. zur Seite steht, wird eine Gastwirthschaft 1. Cl. mit 18 Fremdenzimmer, 2 großen Sälen und sonstigen Lokalien zur Forcirung eines ausgedehnten Restaurationsgeschäftes, als eine seltene Acquisition angelegentlichst in Pacht empfohlen.

Näheres Goldschmiedegasse 28. [4658]

Ein unverheiratheter Jäger und Gärtner, der sich auch in der nächsten Zeit nicht zu verheirathen gedenkt, der polnischen Sprache mächtig ist, findet zum 1. April cr. eine Stelle auf einem adl. Gute als solcher, mit einem Jahrgehalt von 44—50 Thlr. nebst freier Station. Das Nähere zu erfragen in der Exp. dieser Ztg. [4624]

Tüchtige Wirthinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, sämmtlich mit guten Zeugnissen versehen, empfiehlt in großer Auswahl, für Stadt und Land,

das Placirungs-Bureau Poggenpfuhl 22, P. Pianowski.

[4627]

Ein anständiger junger Mann, mit guter Handschrift, welcher mehrere Jahre in einem Geschäft gewesen, sucht irgend eine Beschäftigung. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter No. **4665.**

In einer gebildeten Familie finden 1 bis 2 Pensionaire freundliche Aufnahme. Reflectanten belieben ihre Adresse unter No. **4660** in der Zeitungs-Expedition einzureichen.

Gewerbe-Verein.

Dienstag den 3. März Abends 7 Uhr, wird Herr Dr. Neumann den 10. Vortrag zum Besten des Gewerbe-Vereins halten. Derselbe wird einige seiner Dichtungen vortragen.

Der Vorstand. [4646]

Selonke's neues Etablissement.

Sonntag den 1. März:

CONCERT.

Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.

[4288] **F. Keil.**

Stadt-Theater.

Sonntag den 1. März. (VI. Abon. No. 3.) **Die beiden Schützen,** komische Oper in 3 Acten von Lortzing. Vorher zum ersten Male: **Pst!** Posse mit Gesang in 1 Act von Netalizka. Musik von Rafael.

Montag den 2. März. (Abon. susp.) Benefiz für Frl. Hofrichter. **Der Maurer und der Schlosser,** Komische Oper in 3 Acten von Auber. Hierauf: **Die Hasen in der Hasenhaide, oder: Alle fechten sich.** Singspiel in 1 Act, von Nicol. Isouard. [4668]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.